

## Industriebetrieb bestohlen

**Rüthi.** – In der Nacht auf Dienstag sind aus einem Industriebetrieb in Rüthi medizinische Instrumente im Wert von mehreren zehntausend Franken gestohlen worden. Daneben liessen die Täter auch mehrere hundert Franken Bargeld und Computergeräte mitlaufen, schreibt die Polizei. Die Diebe waren gewaltsam in das Gebäude eingedrungen. Aus dem Lager wurden verschiedene Instrumente für Zahnarztpraxen und die Chirurgie gestohlen. (sda)

## Rentnerin wurde bei Unfall getötet

**Frastanz.** – Eine 75-jährige Frau ist am Dienstag bei einem Verkehrsunfall in Frastanz getötet worden. Die Fussgängerin wollte am Morgen die Vorarlberger Strasse überqueren. Dabei wurde sie frontal vom Wagen eines 34-jährigen Lenkers erfasst. Die Frau erlag laut Polizeiangaben noch an der Unfallstelle ihren schweren Verletzungen. Der genaue Unfallhergang war vorerst unklar. (sda)

## Biker stürzte 26 Meter in die Tiefe

**Lütisburg.** – Spaziergänger haben am Montagabend einen verunfallten Biker aus einer misslichen Lage befreit. Der 24-Jährige war nach einem Selbstunfall bei Lütisburg aus 26 Metern Höhe in den Necker gestürzt. Der verletzte Velofahrer konnte sich laut Polizei aus eigener Kraft ans Ufer retten und rief um Hilfe. Durch Zufall hörten ihn die Spaziergänger und alarmierten die Rettungskräfte. Der Mann wurde mit mittelschweren Verletzungen ins Spital geflogen. (sda)

# Aussergewöhnliche Kostüme für «Figaros Hochzeit»

**An den diesjährigen Festspielen im Schloss Werdenberg treten die Darsteller in besonderen Kostümen auf. Sie werden von Business House Horetex, einem Projekt, welches Arbeitslose beschäftigt, hergestellt.**

Von Christopher Eggenberger

**Buchs.** – Im August steht an den Werdenberger Schloss-Festspielen Mozarts Oper «Figaros Hochzeit» auf dem Programm. In diesem Jahr werden die Kostüme für die Chormitglieder sowie ein Teil der Kostüme der Solisten von Mitarbeitern des Projekts Business House Horetex in Buchs geschneidert. Es handelt sich dabei um ein Arbeitslosenbeschäftigungsprogramm, dessen Personal vom RAV und weiteren Institutionen vermittelt wird.

### Ein Nutzen für beide Beteiligten

«Es ist wirklich eine Win-win-Situation. Es gibt Arbeit für Horetex und erstmals an den Schloss-Festspielen Kostüme nach der individuellen Vorstellung der Regisseurin und ihrer Kostümbildnerin», sagt Hans Lippuner, Personalverantwortlicher der Werdenberger Schloss-Festspiele.

Da die Schloss-Festspiele mit einem vergleichsweise bescheidenen Budget auszukommen hätten, dürften auch das Bühnenbild und die Kostüme dessen Rahmen nicht sprengen. So habe man in der Vergangenheit die Kostüme für den Chor und auch für die Solisten aus dem Fundus eines Opernhauses entnommen. Die Herstellung solcher Kostüme koste einige tausend Franken. «Barbara Klimo, die Regisseurin, und die Bühnen- und Kostümbildnerin



Hier werden die ungewöhnlichen Kostüme für «Figaros Hochzeit» hergestellt: Bei der Business House Horetex wird derzeit fleissig zugeschnitten und genäht. Bild Christopher Eggenberger

Veronika Stemberger hatten eine völlig eigene Vorstellung der Kostüme: Diese haben bewusst keinen Bezug zurzeit, in der das Stück spielt. Es sind zeitlose Kostüme», erklärt Hans Lippuner. Solche Ideen seien nur dadurch umsetzbar, dass es möglich ist, den Herstellungsprozess der Kostüme selber zu beeinflussen.

**Kostüme mit Symbolcharakter** Grösstenteils finden verschiedene

Orange- und Rottöne Verwendung. Diese harmonierten perfekt mit dem Bühnenbild. Hinter dieser Kombination stehe eine spezielle Symbolik, die derzeit jedoch noch nicht verraten werden dürfe, so Lippuner.

Peter Keller, Direktionsleiter der Werdenberger Schloss-Festspiele, habe Barbara Saluz, Leiterin der Textilabteilung von Business House Horetex, auf die Kostümerstellung angesprochen. So sei es zu einem Treffen

gekommen, wo erste Skizzen der Kostüme eingesehen und die Machbarkeit abgeklärt werden konnte. Saluz hatte von der Kostümbildnerin die entsprechenden Schnittmuster erhalten. Anschliessend habe man sämtliche Chormitglieder vermessen. «Nur wenige Mitarbeiter kommen aus der Textilbranche, so müssen die meisten zuerst eingearbeitet werden. Doch die Freude, an einem solchen Projekt mitzuarbeiten, ist gross», sagt sie.

## Beziehungsdrama endet tödlich

**Ein Streit zwischen zwei Männern endet im Gymnasium in Vaduz tödlich. Das Opfer ist ein 36-jähriger Liechtensteiner. Der mutmassliche Täter sitzt in Untersuchungshaft.**

Von Manuela Schädler

**Vaduz.** – Das Liechtensteinische Gymnasium scheint ausgestorben – es sind Schulferien. Ein unscheinbares rot-weisses Bauabsperband vor einem Seiteneingang am südlichen Ende der Schule lässt nicht vermuten, dass hier ein Tag vorher ein Verbrechen passiert ist. Im Inneren des Gebäudes wird die Gewalttat jedoch ersichtlich – ein grosser eingetrockneter Blutfleck in einem Gang zeugt von dem Tötungsdelikt, das wenige Stunden vorher begangen wurde.

Was ist geschehen? Am frühen Montagabend kommt es im Nebentrakt des Gymnasiums zu einem Streit zwischen einem 36-jährigen Liechtensteiner und einem 31-jährigen Deutschen – Ehemann und Freund einer Reinigungskraft des Gymnasiums. Der Streit endet tödlich: Das Opfer ist der 36-jährige Ehemann.

### In Untersuchungshaft

Laut Staatsanwalt Robert Wallner haben die Reinigungskraft und der 31-jährige Freund ärztliche Hilfe angefordert. Der tatverdächtige Deutsche, der seit einiger Zeit in Liechtenstein wohnt, wird noch am selben Abend festgenommen. Eine Augenzeugin be-

obachtet, wie der Mann um zirka 20 Uhr vor dem Gymnasium abgeführt wird. Jetzt sitzt er in Untersuchungshaft. «Nach ersten Erkenntnissen handelt es sich um ein Beziehungsdelikt», teilte die Landespolizei gestern den Medien mit.

### Spekulationen nicht bestätigt

Der genaue Tathergang sowie die Todesursache des Opfers sind Gegenstand von Ermittlungen. Weitere Erkenntnisse soll unter anderem die Obduktion der Leiche bringen, die das Institut für Rechtsmedizin am Kantonsspital in St. Gallen durchführt. Spekulationen über den Tathergang kommentieren weder Polizei noch Staatsanwaltschaft. Auch, ob der Freund der Geliebte der Reinigungskraft ist, bestätigt Robert Wallner nicht. Ob die Tat nach oder während der Arbeitszeit der Reinigungskraft geschehen ist, kann noch nicht mit Bestimmtheit gesagt werden. Die Staatsanwaltschaft stellt in Aussicht, dass heute an einer Pressekonferenz mehr zur Tat bekannt gegeben wird.

### Noch ausgestempelt

Recherchen zeigen auf, dass die Reinigungskraft am Abend des Tötungsdelikts noch ausgestempelt hat. Als der Arbeitgeber über den Vorfall informiert wurde, hat er sich sofort um die Betreuung der Mitarbeiterin gesorgt. Das Kriseninterventionsteam war bereits zur Stelle und kümmerte sich um die Beteiligten. Noch am Abend informierte die Landespolizei den Rektor des Gymnasiums.

## Entschärfte Lohnkontrollen – oder doch das Gegenteil?

**Gewerkschaften und SP kritisierten in den letzten Wochen, dass im Kanton bei der Bekämpfung von Lohndumping eine Toleranzgrenze von 20 Prozent eingeführt wurde. Dazu nimmt die Regierung Stellung. Die Antwort auf die entscheidende Frage fehlt.**

Von Andreas Kneubühler

**Kanton St. Gallen.** – Der Protest von Gewerkschaften und SP fiel heftig aus: Die Vertreter der Arbeitgeber und der Behörden in der tripartiten Kommission führten gegen die Stimmen der Arbeitnehmervertreter eine neue Toleranzgrenze bei der Bekämpfung von Lohndumping ein. Die Kommission werde seither nur noch aktiv, wenn die Gehälter mehr als 20 Prozent unter dem Referenzlohn lägen. Paul Rechsteiner, Präsident des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes, warf den Behörden «soziale Brandstiftung» vor. Anfang Februar überreichen die Gewerkschaften Regierungsrat Josef Keller einen offenen Brief. Sie forderten darin die Rücknahme der Schwelle von 20 Prozent. Bereits im November 2009 hatte die SP im Kantonsrat eine Interpellation eingereicht und von der Regierung wissen wollen, wie die öffentliche Hand einer solchen Toleranzgrenze zustimmen könne.

Die Regierung hatte zu den Vorwürfen nie Stellung genommen und stets auf die SP-Interpellation verwiesen,

die sie noch beantworten werde. Nun liegt diese Antwort vor. Auf über fünf Seiten erläutert die Regierung, wie die Kontrollen der tripartiten Kommission funktionieren. Sie weist die Vorwürfe der Gewerkschaften pauschal zurück: Es sei der Eindruck vermittelt worden, dass im Kanton Abweichungen bis 20 Prozent von den branchen- und ortsüblichen Löhnen zugelassen werden, schreibt sie. Dies treffe nicht zu.

Es gebe allerdings eine Toleranzgrenze, die dafür massgebend sei, ob die Geschäftsstelle der tripartiten Kommission mit einem kontrollierten Betrieb über die Höhe der bezahlten Löhne verhandeln dürfe, wird eingeräumt. Doch wie hoch diese Toleranzgrenze ist und ob sie geändert wurde, steht nicht in der Antwort. Die Grenze sei nicht starr und werde zum Schutz der Arbeitnehmenden nicht genannt, heisst es lediglich.

### Auf Interpretationen angewiesen

SP-Kantonsrat Peter Hartmann muss sich deshalb auf das Interpretieren verlegen: «Wenn ich zwischen den Zeilen lese, ist die umstrittene 20-Prozent-Grenze vom Tisch.» Generell sei die Interpellationsantwort zwar sehr ausführlich, «die Regierung gibt aber auf viele der konkreten Fragen gar keine Antwort». So werde die Frage zum Ausmass der Lohnunterschreitungen nicht wirklich beantwortet. Er sei auch erstaunt, dass die Frage nach der politischen Akzeptanz der bilateralen Verträge und ihre Koppelung mit der Bekämpfung von Lohndumping nicht behandelt werde. «Hier liegt viel

politische Sprengkraft, doch die scheint die Regierung nicht zu sehen», so Hartmann.

### 30 Stellenprozente mehr

Gilt weiterhin eine Toleranzgrenze von 20 Prozent? Auch Remo Daguati, Leiter des Amtes für Wirtschaft und Präsident der tripartiten Kommission, gibt dazu keine Auskunft. «Das geben wir nicht bekannt», sagt er. Daguati betont, dass der Kontrollauftrag wahrgenommen werde. Wenn es um die Frage gehe, ob in einer Branche ein Normalarbeitsvertrag verfügt werden müsse, weil die Lohngrenzen wiederholt unterschritten werden, gebe es keine Toleranzgrenze, sagt Daguati.

Alle Gehälter, die unter dem Referenzlohn liegen, würden bei der Beurteilung berücksichtigt. Die Interventionsgrenze spiele nur beim Entschieden eine Rolle, ob sofort bei einem Betrieb interveniert werden müsse. Dafür brauche es Kriterien: Pro Jahr träfen 10 000 Meldungen von Arbeitsinsätzen ein. Da sei es wichtig, schnell einschätzen zu können, in welchen Fällen die Arbeitsinspektoren ohne Rücksprache mit der tripartiten Kommission aktiv werden könnten.

Künftig werden die Kontrollen ausgebaut. Der Bund verlange für 2010 von den Kantonen eine Erhöhung um 20 Prozent. Diesen Wert habe St. Gallen bereits 2009 erreicht, sagt Daguati. Das Amt für Wirtschaft wird nun für 2011 die Pensen der Arbeitsinspektoren um 30 Stellenprozente erhöhen. Bisher standen für die Kontrollen 550 Stellenprozente zur Verfügung.